

DIE BEZIEHUNGEN DES SCHWÄBISCHEN DICHTERS UND DENKERS JOSEPH BERNHART (1881–1969) ZU DEN BENEDIKTINERN

von *Thomas Groll, Augsburg*

Joseph Bernhart kam im Laufe seines Lebens immer wieder in näheren Kontakt mit Benediktinern. Dies nahm schon in seiner Kindheit in München seinen Anfang, wo er aufgrund seines Wohnortes der von den Benediktinern betreuten Münchener Stadtpfarrei St. Bonifaz zugehörig war. Weitere Verbindungen ergaben sich zu Mitgliedern der Benediktinerabteien Beuron, St. Ottilien, Ottobeuren, Ettal und St. Stephan in Augsburg.

Abtei St. Bonifaz in München

Der 1881 in Ursberg geborene Joseph Bernhart wuchs nach ersten Jahren in der schwäbischen Heimat (seit 1883 in Krumbach) in der Bayerischen Landeshauptstadt auf. Denn sein Vater hatte sich nicht zuletzt wegen der dort möglichen besseren Schulausbildung seiner Kinder 1886 nach München versetzen lassen. Zunächst in der Heßstraße wohnhaft, zog die Familie in die Marsstraße um.¹ Damit gehörte sie zum Sprengel der nahegelegenen Stadtpfarrei St. Bonifaz, die seit ihrer Gründung durch König Ludwig I. im Jahr 1850 von den dortigen Benediktinern – einem Pfarrvikar und vier Kooperatoren – betreut wurde.² Nach dem erfolgreichen Abschluss der Grundschule konnte Joseph Bernhart seit 1891 in das Königliche Ludwigsgymnasium übertreten. Während des Besuchs der Basilika St. Bonifaz fühlte er sich beim Anblick der Darstellung des Martyriums des heiligen Bonifatius immer wieder in seinen Schulnöten getröstet.³ Als Pfarrkind hatte er die erste Beichte in St. Bonifaz bei einem ihm väterlich zusprechenden Benediktiner abzulegen.

-
- 1 Joseph Bernhart, *Erinnerungen 1881–1930*. Hg. von Manfred Weitlauff, I-II, Weißenhorn 1992, I 13–24.
 - 2 Brigitta Klemenz/Peter Pfister/Maria Rita Sagstetter, *Lebendige Steine. St. Bonifaz in München. 150 Jahre Benediktinerabtei und Pfarrei* (Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns 42), München 2000, bes. 153–168 und 294–296.
 - 3 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), 55. – Der Freskenzyklus in der fünfschiffigen Basilika St. Bonifaz wurde mitsamt der Basilika durch die Bomentreffer 1944/45 weitgehend zerstört. Uwe Gerd Schatz/Maria Rita Sagstetter, *Ausführung und Künstler*, in: Klemenz/Pfister/Sagstetter, *Lebendige Steine* (wie Anm. 2), 114–142 (133, Abb. 35 c Skizze zum

An hohen Feiertagen musste er die nachmittägliche lateinische Vesper besuchen und wegen des fehlenden Schulgottesdienstes die einstündige Predigt von P. Odilo Rottmanner⁴ vor dem Hochamt hören, welche „die Stunde zur Ewigkeit“ machte.⁵ Offensichtlich zog die Familie noch einmal um, sodass Joseph Bernhart mindestens seit 1898 der Stadtpfarrei Heilig Geist angehörte. Nach seinem Abitur im Jahr 1900 blieb er als Philosophie- und Theologiestudent die ersten beiden Studienjahre weiter bei seinen Eltern wohnen.⁶ Erst 1902 trat er für die letzten beiden theologischen Studienjahre als Alumne für das Bistum Augsburg in das überdiözesane Herzogliche Georgianum ein.⁷ Mit dem hochgelehrten Pater Odilo, der weitreichende Verbindungen zu den „Reformkatholiken“ im In- und Ausland pflegte, kam Joseph Bernhart nach seiner Diakonenweihe im Februar 1904 in näheren Kontakt. Bei einem Besuch ermunterte ihn der ausgezeichnete Kenner der lateinischen Kirchenväter zur weiteren Arbeit an Schriften des heiligen Augustinus und bot ihm als Verwalter der Klosterbibliothek die Benutzung aller Bücher an. Etwas verwunderte den frisch Geweihten die Aussage des „im Ton eines an seiner Bücherwelt ermüdeten Mannes [...], der nach dem lebendigen Austausch mit dem weiblichen Seelentum verlangte“: „Ach, manchmal gäbe ich alle Bücher gerne um das Gespräch mit einer geistreichen Frau“. Bei der Schilderung dieses Zusammentreffens charakterisiert er den geradlinigen Benediktiner als „hilfreichen Mann“ und „Menschenfreund“, wobei man bei diesem „wissenschaftlichen Kritiker“ und „Meister der Konversation“ stets mit sarkastischen Bemerkungen zu rechnen habe. Bis zu dessen Tod kam es immer wieder zu Begegnungen der beiden, wodurch Joseph Bernhart dem Kloster und der Pfarrei seiner frühen Jugend weiter verbunden blieb.⁸ In der Frage der Ablegung

Märtyrertod des hl. Bonifatius); Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern IV: München und Oberbayern ³2006, 752.

4 P. Odilo Rottmanner OSB (1841–1907), Taufname Otto, aus Landberg am Lech, Gymnasium und Philosophiestudium bei St. Stephan in Augsburg, 1860 Studium der Theologie als Alumne des Herzoglichen Georgianums in München, 1864 Priester, 1866 Professur in St. Bonifaz, 1869–1907 Stiftsbibliothekar, 1873–1902 Gastpater der Abtei, begnadeter Prediger (1879–1904 jeden Sonntag) und hochgeschätzter Seelenführer, 1892 Dr. theol. Tübingen. Aegidius Kolb, Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880–1980 (SMGB, 29. Ergänzungsband), I-II, St. Ottilien 1985–1987, I 71; Odilo Rottmanner, Geistesfrüchte aus der Klosterzelle. Gesammelte Aufsätze von † P. Odilo Rottmanner OSB. Zum ersten Jahrestag seines Todes (11. September) hg. von P. Rupert Jud OSB, München 1908, 1–7 (Lebensbild); LThK 9 (²1964), 71; Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), II 975, 1113; BBKL 8 (1994), 829–833; Otto Weiß, Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte, Regensburg 1995, bes. 151–169; LThK 8 (³1999), 1328 f.; Klemenz/Pfister/Sagstetter, Lebendige Steine (wie Anm. 2), 26, 234–239, 268. – Odilo Rottmanner, Predigten und Ansprachen, 2 Bände, München 1893–1902, ²1904–1908, ³1913.

5 Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), I 52 f., das Zitat 53.

6 Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), I 82, 84, 106, 571 f.

7 Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), I 201.

8 Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), I 226–228, die Zitate 227.

des Antimodernisteneides hätte er sich 1910 gerne mit P. Odilo beraten, doch da weilte dieser bereits drei Jahre nicht mehr unter den Lebenden.⁹

Nach seiner Priesterweihe im Jahr 1904 und der Primiz im heimatlichen Türkheim wirkte Joseph Bernhart als Kaplan „zwischen Kuhstall und Kammerfenster“¹⁰ in den Bauerndörfern Markt Wald, Tandern und Hollenbach.¹¹ Schließlich wurde er in die Stadtpfarrei Neuburg an der Donau versetzt und war ab August 1907 in München als Sekretär und liturgischer Berater der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ tätig¹². In dieser Stellung unternahm er im Frühjahr 1908 zusammen mit seinem früheren Pfarrer Anton Mayr¹³ und zwei weiteren Weltpriestern eine ausgedehnte Spanienreise,¹⁴ die ihn auch zu den Benediktinern auf den Montserrat führte. Beim Besuch des Marienheiligtums auf dem heiligen Berg wurde er mit seinem Begleiter wohl wegen des Empfehlungsschreibens der mit dem bayerischen Prinzen Ludwig Ferdinand verheirateten Infantin Maria de la Paz¹⁵ von Abt Josep Deàs¹⁶ empfangen und durch die große Bibliothek geführt.¹⁷

Schon im Herbst 1908 wurde Joseph Bernhart von Bischof Maximilian von Lingg¹⁸ Studienurlaub gewährt, damit er sich den theologischen Doktorgrad erwerben konnte. Während dieser Zeit gehörte er – weiter in München in

9 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 545.

10 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 237.

11 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 234–252. – Seine Erfahrungen in der Seelsorge schildert Joseph Bernhart in seinem autobiographischen Roman: *Joseph Bernhart, Der Kaplan. Aufzeichnungen aus einem Leben*, München 1919, ²1924; neu hg. von Georg Schwaiger, Weibenhorn ³1986.

12 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 253–276.

13 Anton Mayr (1855–1929), 1880 Priester, anschließend Kaplan in Tandern, 1882 Pfarrvikar in Weilach, 1884 Pfarrer in Döpshofen, 1888 Pfarrer in Bedernau, 1897 Pfarrer in Tandern, Ritter vom Heiligen Grab, Archimandrit von Baalbek in Syrien, Inhaber des päpstlichen goldenen Jerusalem-Pilgerkreuzes, 1916 Dekan des Landkapitels Aichach. Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1120.

14 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 277–386.

15 Maria de la Paz, Infantin von Spanien (1862–1946), Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand (1859–1949) aus der albertinischen Linie des bayerischen Königshauses, gründete mit diesem das seit 1906 von Franz Xaver Thalhofer (1867–1925) und seit 1916 von Peter Dörfler (1878–1955) geleitete Marien-Ludwig-Ferdinand-Kinderheim in München-Neuhausen. Adalbert Prinz von Bayern, *Die Wittelsbacher. Geschichte unserer Familie*, München 1979, 364 f.; Hans Rall/Marga Rall, *Die Wittelsbacher in Lebensbildern*, Graz-Wien-Köln-Regensburg 1986, 332–335.

16 P. Josep Deàs OSB (1837–1921), 1885 Abt von Montserrat. Miquel Coll I Alentorn/J. M. Marquès/Josep Massot I Muntaner/B. López/T. Puig, *L'Abat Josep Deàs (1837–1921)* (Subsidia monastica 10), Montserrat 1983.

17 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 318–323.

18 Maximilian von Lingg (1842–1930), 1902 Bischof von Augsburg. Thomas Groll, Bischof Maximilian von Lingg (1902–1930), in: Manfred Weitlauff (Hg.), *Das Bistum Augsburg im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Von der Säkularisation (1802/03) bis zum Bayerischen Konkordat (1924/25)* (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 42), Augsburg 2008, 286–319.

der Rottmannstraße wohnend – der Pfarrei St. Benno an und zelebrierte in der von ihm sehr geschätzten neuromanischen Pfarrkirche täglich die Messe, sofern er nicht schon am Morgen verreisen musste.¹⁹ Zunächst plante er die Promotion in München, doch wechselte er aufgrund der dort drohenden Konflikte nach Würzburg, wo er sich 1910 den ersehnten akademischen Grad erwarb. Seine Stellungnahme im Bezug auf die Freiheit der Teilnahme des Görresvereins an der Fronleichnamsprozession wurde ihm von einzelnen Münchener Professoren verübelt, weshalb sie ihn hätten auflaufen lassen.²⁰

Noch im Rahmen seiner Tätigkeit als Sekretär der Kunstgesellschaft hatte er in der Westfälin Elisabeth Nieland²¹ die Liebe seines Lebens kennengelernt. Lange Jahre pflegte er unter schwerem inneren Ringen auf beiden Seiten eine platonische Freundschaft. Schließlich entschloss er sich im Herbst 1910, als Benefiziat in Murnau in die Seelsorge zurückzukehren.²² In dieser Zeit reifte die Erkenntnis, dass unabhängig vom großen Sinn des Zölibats – diesen sah er als eine tiefen Kraftquelle für die Kirche²³ – er selbst sich nicht hätte weihen lassen dürfen. Daher versuchte er für einen beruflichen Neustart Ende 1911 an der Universität Jena die philosophische Dissertation zu erlangen. Er studierte Latein, Germanistik und Geschichte, um sich auf eine universitäre Laufbahn vorzubereiten oder – wie er sich in den „Erinnerungen“ ausdrückt – „auf einen weltlichen Beruf mich umzurüsten“. Doch im Juli 1912 verließ er Jena ohne Abschluss.²⁴

Um keinen Skandal in der Öffentlichkeit zu erregen und weil er keinen Weg zur Laisierung sah, heiratete er am 15. Februar 1913 in London standesamtlich.²⁵ Außerdem wollte er sich zunächst eine Existenz als katholischer Schriftsteller aufbauen und seine Treue zur Kirche unter Beweis stellen. Aufgrund seiner Freistellung von der Seelsorge fiel es nicht größer auf, dass er ab diesem Zeitpunkt das Priesteramt nicht mehr ausübte und sich – wie seine Frau – an alle Folgen der von selbst eintretenden Exkommunikation hielt.²⁶

19 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 458.

20 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 455 f., 479–487, 580. – Die Druckkosten der 1912 erscheinenden Dissertation übernahm der Verleger Dr. Paul Huber. Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 467, 689.

21 Elisabeth Nieland (1882–1943), Ausbildung für den höheren Schuldienst, jedoch ohne Abschluss, Sekretärin des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, Lektorin beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau, schriftstellerisch tätig. Manfred Weitlauff, Joseph Bernharts „Tragik im Weltlauf“ im Spiegel seiner Biographie, in: Joseph Bernhart, *Tragik im Weltlauf*. Hg. von Manfred Weitlauff, Weißenhorn 1990, 277–312, hier 288; Bernd J. Claret, „Warum ist die Schöpfung so, warum nicht anders?“. Ein Denkversuch über „die eschatologische Frage“ im Anschluss an Joseph Bernharts geschichtstheologische Reflexionen, Lindenberg im Allgäu 2011, 125–127.

22 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 540–549, 554–579.

23 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 578.

24 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 549–554, 569 f., 574, 579–608, 623, das Zitat 579.

25 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 610 f., 619, 623 f., 629, 632, 638.

26 Siehe z.B. Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 663.

Nach der Heirat in London versuchte er in Berlin wirtschaftlich Fuß zu fassen.²⁷ Als freier Schriftsteller litt er unter der Last, um das tägliche Brot schreiben zu müssen.²⁸

Erzabtei St. Martin in Beuron

Seit Herbst 1913 wohnte Joseph Bernhart in München, zunächst weiter in der Rottmannstraße.²⁹ Bei einem gemeinsamen mehrtägigen Ausflug zusammen mit seinem Vater Josef Bernhart³⁰ besuchte er am 27. September Beuron und die dortige St. Maurus-Kapelle als das Meisterstück der Beuroner Kunst. Dabei erklärte er ihm die Zusammenhänge anhand der Schrift des P. Desiderius Lenz³¹ „Zur Ästhetik der Beuroner Schule“:³² In seinen Lebenserinnerungen führte er hierzu aus, P. Desiderius ringe „um das idealische Gesetz der Dinge und ihrer übersinnlichen Worthaftigkeit für das Auge des Menschen, das ja von der Vernunft her nicht nur zum Erblicken, sondern zum Schauen befähigt ist. Als solches aber sieht es anders, sieht es mehr als das Wesen von nur tierischer Lebendigkeit. Vom Sichtbaren angereizt, ja ergriffen, kann sein Schauen sich vertiefen bis zur Andacht (welches Wort ja eben ein eigentümliches Widerfahrnis des Denkens bezeichnet). Andacht aber ist die Urhaltung der Beuroner Meister. Ihre Weltbeantwortung feiert in der menschlichen Ästhesse und Ästhetik die göttliche Urheberschaft der Dinge und bringt dem Herrn des

27 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 623–627, 639–658.

28 Siehe etwa: Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 691–695, 735.

29 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 679.

30 Josef Bernhart (1853–1916), aus Türkheim, 1879 Eheschließung mit Petronilla Hillenbrand (1858–1941), drei überlebende Kinder (Joseph, Max und Kreszentia), Rentamtsober-schreiber in Bayersried, dann Krumbach, später königlicher Oberrechnungskommissär in München. Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 947. – Zum Kurzurlaub: Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 662–679.

31 P. Desiderius Lenz OSB (1832–1928), Taufname Peter, aus Haigerloch (Hohenzoll), 1850 Akademie der Bildenden Künste in München, 1856 freier Bildhauer in München, 1859 Professor für Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, 1862 preußischer Stipendiat in Rom, 1865–1868 Teilhaber und Leiter der Marmorbrüche von Laas (Südtirol), seit 1866 Architektorentwürfe für Kirchenbauten, 1868–1870 Planung und Bau der Maurus-Kapelle in Beuron als erste Umsetzung, seit 1870 freischaffender Künstler in Berlin und Nürnberg, 1872 Kunstoblate in Beuron, 1878 Profess in Beuron, 1891 Subdiakon, 1894 Begründer der Beuroner Kunstschule zusammen mit P. Gabriel (Taufname Jakob) Wüger OSB (1829–1892). Harald Siebenmorgen, Peter (P. Desiderius) Lenz, der Begründer der „Beuroner Kunstschule“, 1832–1928 (Ausstellungskatalog), Haigerloch 1978; Ders., *Die Anfänge der „Beuroner Kunstschule“*. Peter Lenz und Jakob Wüger, 1850–1875. Ein Beitrag zur Genese der Formabstraktion in der Moderne, Sigmaringen 1983; NDB 14 (1985), 234 f.; Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4), II 584; Velten Wagner (Hg.), *Avantgardist und Malermönch. Peter Lenz und die Beuroner Kunstschule* (Ausstellungskatalog), Hildesheim 2007.

32 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 664–668. – Desiderius Lenz, *Zur Ästhetik der Beuroner Schule*, Beuron 1927.

Kosmos den Kosmos der Künste dar.³³ Am darauffolgenden Vormittag traf Joseph Bernhart P. Hildebrand Bihlmeyer,³⁴ mit dem er in einem mehrstündigen Gespräch aufgrund dessen Kenntnisse als Historiker und Hagiograph für die Herausgabe der Heiligenleben im Verlag Josef Müller³⁵ „die Grundsätze einer Heiligenbeschreibung, die vor der Wissenschaft bestehen, aber auch den Weg zum Volke finden kann“, besprach.³⁶ Von der Atmosphäre beim anschließenden Mittagessen zusammen mit den Mönchen war der Vater Joseph Bernharts nachhaltig beeindruckt: „Das gesungene Tischgebet und das Schweigen während der Lesung machten auf ihn großen Eindruck. Ich bemerkte an ihm, dem ein gleiches in seinem Leben nicht widerfahren war, die innige Freude; und wenn er zu Hause von unserer Fahrt erzählte, bildete die gemeinsame Mahlzeit im Refektorium doch den Höhepunkt seiner Erlebnisse.“³⁷

Im Jahr darauf wechselte Joseph Bernhart nach langer vergeblicher Suche einer gemeinsamen Bleibe³⁸ seinen Wohnsitz zusammen mit seiner Frau und Helene Pagés³⁹ nach Gräfelting bei München (Steinkirchner Straße)⁴⁰ und immatrikulierte sich zum Wintersemester 1914/15 an der Universität München mit dem Hauptfach Kunstgeschichte, erneut mit dem Ziel, sich den philosophischen Doktorgrad zu erwerben.⁴¹ Im März 1917 zog er näher an die Uni-

33 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 666.

34 P. Hildebrand Bihlmeyer OSB (1873–1924), Taufname Hermann, aus Schwäbisch Gmünd, Theologiestudium in Beuron, weitere Studien an der Deutschen Universität Prag und in München, 1893 Profess in Beuron, 1899 Priester, Dozent der biblischen Einleitung und Exegese an der theologischen Schule der Beuroner Kongregation, Autor hagiographischer und ordensgeschichtlicher Werke. *LThK* 2 (1931), 345; Virgil Fiala (Hg.), *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin, Beuron* 1963, 459; Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4), II 569; Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1443.

35 Josef Müller (1872–1935) gründete 1896 die „Kunstanstalt Josef Müller“ und rief nach deren teilweisem Verkauf 1919 „Verlag und Kunstwerkstätte Ars Sacra Josef Müller“ ins Leben; nach seinem Tod 1935 Leitung des Verlags durch den Schwiegersohn Dr. Herbert Dubler (1895–1970) und Umbenennung zu „Ars Sacra“. *Österreichisches Biographisches Lexikon* 6 (1975) 421; Joseph Bernhart, *Tagebücher und Notizen 1935–1947*. Hg. von Manfred Weitlauff, Weissenhorn 1997, 522; Birgit Franz/Constanze Lindner Haigis, *Hundert Jahre Ideen 1896–1996 (Jubiläumsschrift der arsEdition)*, München-Zug 1996.

36 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), 668 f., 675, das Zitat 669. – Zum Projekt Heiligenleben: Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 689–691.

37 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 669.

38 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 680 f. – Elisabeth Bernhart hatte im November 1913 in München ein Zimmer in der „Pension Anhalt“ bezogen. Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 686.

39 Helene Pagés (1863–1944), aus Sauerbrunnen bei St. Goar, bis 1912 Lehrerin in Boppard, seit 1914 in München, seit 1915 in Bonn und seit 1917 in Münster wohnhaft, Jugendschriftstellerin. *BBKL* 2 (1933), 3408 f.; Paul Kämpchen, *Helene Pagés. Zur Erinnerung an die Jugend- und Heimatschriftstellerin (Popparder Beiträge zur Heimatkunde 3)*, Boppard/Rhein 1964; Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1215 f.

40 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 710 f.

41 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 726.

versität in die Stadt nach Bogenhausen (Mauerkircherstraße).⁴² Es bildete sich ein breit gefächelter Kreis des denkerischen Austauschs mit zahlreichen Kontakten in die Münchener Gelehrtenwelt.⁴³ Die Bemühungen zur Promotion in München blieben – wohl nicht zuletzt aufgrund seiner zahlreichen Buchprojekte und Vorträge – ergebnislos.

Das Ehepaar hielt seine Verheiratung geheim, bis Joseph Bernhart von der Gültigkeit der in England geschlossenen Ehe auch in Deutschland Kenntnis erhielt und diese im Oktober 1918 bei der Münchener Polizeidirektion eintragen ließ.⁴⁴ Parallel dazu erfuhr der Augsburger Bischof von der Eheschließung, weshalb er sich diesem im Januar 1919 in einem Brief offenbarte.⁴⁵ Seit Ende März 1920 wohnte das Ehepaar acht Jahre lang größere Zeitabschnitte in einem alten Bauernhaus auf dem Gailenberg bei Hindelang und vermietete die Bogenhausener Wohnung zur Hälfte unter.⁴⁶ Schließlich konnte sich Joseph Bernhart 18 Jahre nach seiner theologischen Promotion 1928 – wiederum in Würzburg – mit einer Arbeit über „Herders Sprach-Aesthetik“ am 19. Juli „summa cum laude“ zum Doktor der Philosophie promovieren.⁴⁷ Allerdings gelang es ihm nicht, eine weitere wissenschaftliche Karriere über den Weg einer Dozentur oder Habilitation in Philosophie, Literatur oder Geschichte zu erreichen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich als freier Schriftsteller mit allerhand Auftragsarbeiten bei kärglichem Honorar und häufig unter wechselnden Pseudonymen über Wasser zu halten. Am 5. Mai 1941 berichtete er etwa: „Der wirtschaftliche Kampf, in dem [ich] als katholischer Schriftsteller unter den bekannten Umständen heute stehe, beansprucht meine Zeit und Kraft in solchem Maße, dass ich zu täglicher Arbeit von ca. 10 Stunden gezwungen bin, und dies bei sehr schwacher Gesundheit.“⁴⁸ Nach dem Zweiten Weltkrieg kam Joseph Bernhart wiederum mit Beuroner Mönchen in Kontakt.

42 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 744–746.

43 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 764–828, 860–873, 908–910.

44 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 781 f.

45 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 829 f.

46 „26.3.[1920] Hindelang. Hier in Hindelang eingetroffen nachmittags ½ 6 Uhr. Abends noch auf den Gailenberg. 27.3. Auf Gailenberg gescheuert und ausgepackt. [...] 26.9.[1928] Abzug vom Gailenberg.“ *Taschenkalendernotizen vom März 1920 und September 1928*; Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 857 f., 873–876, 908–913; Lorenz Wachinger (Hg.), *Joseph Bernhart. Leben und Werk in Selbstzeugnissen*, Weißenhorn 1981, 29; Manfred Weitlauff, *Joseph Bernhart (1881–1969). Ein Lebensbild*, in: Ders./Abraham Peter Kustermann, *Joseph Bernhart (1881–1969). Zwei Reden über Wissen, Bildung und Akademiegedanken. Deutungen zu Leben, Werk und Wirkung*, Stuttgart 1995, 113–174, hier 150; Arthur Maximilian Miller, *Die Vorausgegangenen. Peter Dörfler und Joseph Bernhart. Begegnungen im Zeichen der Freundschaft*, Memmingen 1973, 63–179, hier 66–82.

47 Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), I 727, 883–885; Wachinger, Bernhart (wie Anm. 46), 32.

48 Joseph Bernhart an Prior Augustin Engl, 5. Mai 1951 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

So lernte er auf der Beuroner Hochschulwoche im September 1949 P. Hariolf Ettensperger⁴⁹ kennen und schätzen.⁵⁰

Benediktinerkolleg Sant'Anselmo in Rom

Neben wirtschaftlichen Gründen waren es die befürchteten Nachstellungen der nationalsozialistischen Machthaber, die ihn im Sommer 1934 dazu bewogen, mit seiner Frau von München nach Türkheim in das 1909 von seinem Vater gekaufte Haus zu ziehen.⁵¹ Dort wohnten sie, anfangs mit seiner Mutter, seiner Schwester und einer Tante. Er selbst sollte 35 Jahre lang bis zu seinem Lebensende dort beheimatet sein. Damit endete vorerst sein breiteres Wirken und brachen die gesellschaftlichen Kontakte ab. Doch er ließ sich das öffentliche Wort nicht nehmen. In mehreren Beiträgen bezog er hintergründig Stellung, gab geistige Stütze in Zeiten von Unterdrückung, Tyrannei und Kirchenkampf.⁵²

Im Zusammenhang mit den Bemühungen um seine Laisierung und die Sanierung seiner Ehe nahm Joseph Bernhart 1936 mit dem als Kanonist in Rom tätigen Benediktiner P. Gerhard Oesterle⁵³ Verbindung auf.⁵⁴ Bei dessen öfteren Aufenthalten in Deutschland – meist im Sommer – begegneten sich

49 P. Hariolf Ettensperger OSB (1905–1950), Taufname Karl, aus Ellwangen, 1928 Priester, 1932 Profess als Benediktiner von Beuron, Jugendseelsorger. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), II 574.

50 Joseph Bernhart an Erzabt P. Benedikt Baur OSB (1938–1955) von Beuron, Türkheim, 15. Mai 1950, anlässlich des Todes von P. Hariolf am 13. Mai (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart. – Auf der Beuroner Hochschulwoche vom 16. bis 24. September 1949 weilte Joseph Bernhart seit dem 18. September und hielt zwei Vorträge. Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom September 1949.

51 „20.6. Der Auszug aus München. ... 21.6. Einzug. 22.6. Auspacken.“ Taschenkalendernotizen vom Juni 1934; Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), I 659; Weitlauff, Lebensbild (wie Anm. 46), 151.

52 Diese sind gedruckt greifbar in: Joseph Bernhart, Zeit-Deutungen. Schriften, Beiträge und bislang unveröffentlichte Vorträge zu Problemen der Politik und Kultur aus den Jahren 1918–1962. Kommentiert und hg. von Manfred Weitlauff und Thomas Groll, Weißenhorn 2007.

53 P. Gerhard Oesterle OSB (1879–1963), Taufname Eugen, aus Rottweil, 1899 Profess in Gerleve in Westfalen, 1904 Priester, 1909 Dr. jur. can. Rom, 1921–1959 Professor für Kirchenrecht an der Ordenshochschule San Anselmo in Rom, Konsultor bei der Kongregation für die Orientalische Kirche und bei der Sakramentenkongregation, Generalprokurator der Beuroner und der Schweizer Benediktinerkongregation. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), II 615–619; Basilius Senger, P. Gerhard Oesterle, † am 4. September 1963, in: Erbe und Auftrag 30 (1963), 515 f.; Maternus Eckhardt, P. Gerhard Oesterle OSB †, in: AfK 132 (1963), 477–479.

54 Joseph Bernhart an P. Gerhard Oesterle, [Türkheim, März/April 1936], gedruckt bei: Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), II 1734 f. (Anhang 56).



Abb. 1: Elisabeth Bernhart (1941). Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35) Abb. 6.

beide mehrmals. Dieser setzte sich sehr für ihn ein, durchaus mit Erfolg.⁵⁵ In einem Brief an P. Ludger Rid⁵⁶ schilderte Joseph Bernhart Anfang 1951 den hilfreichen Einsatz von P. Gerhard: „Durch die Initiative eines römischen Kanonisten, von dem ich bis heute nicht weiß, ob er mit Wissen der kurialen Instanzen gehandelt hat, gelang die reconcil[iatio]. durch Absolution von der Zensur und die *sanatio pro sacramentali foro interno*.“⁵⁷ Tatsächlich erreichte der Benediktinerpater auf dem Gnadenweg am 28./29. September 1939 die Rekonziliation und Sanierung der Ehe Joseph Bernharts mit Elisabeth Nieland „*pro foro interno*“ unter der Auflage strengsten Stillschweigens.⁵⁸ Doch erst am 21. Januar 1942 konnte auf dem Rechtsweg und „*pro foro externo*“ durch Reskript der Pönitentiarie die Aufhebung der Exkommunikation und die Laisierung erreicht werden. Allerdings kam es zu keiner Dispens vom Zölibat, weshalb ein Zusammenleben wie Bruder und Schwester gefordert war.⁵⁹ Auch später blieb Joseph Bernhart weiter mit P. Gerhard in Kontakt.⁶⁰

Abtei St. Bonifaz in München II

Zur Zeit der öffentlichen Laisierung war Elisabeth Bernhart bereits schwer erkrankt. In dieser letzten Phase des Lebens seiner Frau war Joseph Bernhart wieder in engem Kontakt mit den Benediktinern von St. Bonifaz in München. Am 27. November 1943 traf er in der Abtei Abt Bonifaz Wöhrmüller⁶¹ – mit

55 P. Gerhard Oesterle an Joseph Bernhart, Rom Collegio San Anselmo, 11. April 1936, gedruckt bei Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1735 f. (Anhang 58); Joseph Bernhart an P. Gerhard Oesterle OSB, Türkheim, 17. April 1936, gedruckt bei Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1736–1740 (Anhang 56); Joseph Bernhart an Bischof Dr. Joseph Kumpfmüller, Türkheim, 1. Februar 1939 mit einem Zitat aus dem Brief P. Gerhards vom 1. Januar 1939, gedruckt bei Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1749 f. (Anhang 63). – Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), 574 f.

56 Zu ihm siehe Anmerkung 64.

57 Joseph Bernhart an P. Ludger Rid, Türkheim, 2. Januar 1951, gedruckt bei: Bernhart, *Erinnerungen* (wie Anm. 1), II 1755 f. (Anhang 67).

58 Die Absolution von der Exkommunikation, wohl auch verbunden mit der Sanierung der Ehe, fand Ende September 1939 im Zusammenhang mit dem Empfang des Bußsakraments in St. Bonifaz, München, statt. Taschenkalendernotizen vom 28. und 29. September 1939; Heribert Schmitz, *Die Rekonziliation von Joseph Bernhart. Kanonistische Anmerkungen*, in: *Münchener Theologische Zeitschrift* 44 (1993), 203–226, hier 203 f. (Anm. 3), 222–224.

59 Schmitz, *Rekonziliation* (wie Anm. 58), 224–226.

60 So schrieb er am 21. Januar 1947 wegen eines hellseherischen Knaben an ihn. Taschenkalendernotiz vom 21. Januar; Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), 311 (Eintrag vom 22. Januar 1947).

61 P. Bonifaz Wöhrmüller OSB (1885–1951), Taufname Franz Seraph, aus Altötting, 1905 Profess in St. Bonifaz, Philosophie- und Theologiestudium in München, 1909 Priester, 1909–1915 Kooperator und Katechet in St. Bonifaz, 1914 Gastpater der Abtei, 1915–1919 Stiftsprediger und Novizenmeister, 1917 Prior, 1919–1951 Abt von St. Bonifaz, 1922 Dr. theol. h.c. München, 1922 Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie, gefeierter

dem er sich unter anderem über die deutschen Mystiker austauschte – Prior P. Augustin Engl,⁶² P. Hugo Lang⁶³ und P. Ludger Rid.⁶⁴ Bei dieser Gelegenheit machte sich Joseph Bernhart ein Bild von der Zerstörung der Bibliothek durch die Bombentreffer vom 10. März 1943 mit dem Verlust der 100 Tausend Bücher.⁶⁵ P. Ludger, der seit 1920 als Stadtpfarrvikar wirkte und schon 1940 das Patenkind Joseph Bernharts Peter Joseph Lösch-Berrsche getauft hatte,⁶⁶ sagte er für den darauffolgenden Montag Vormittag zur Vorbereitung auf die

Prediger und Schriftsteller. Anselm Bilgri, Bonifaz Wöhrmüller, Abt von St. Bonifaz in München (1885–1951), in: Georg Schwaiger (Hg.), *Christenleben im Wandel der Zeit II*, München 1987, 408–421, hier 412 f. und 416–421; Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4), I 73; Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), 463.

- 62 P. Augustin Engl OSB (1872–1967), Taufname Gustav, aus Teuschnitz (Oberfranken), Philosophie- und Theologiestudium in München (Georgianer), 1894 Priester des Bistums Augsburg, anschließend Kaplan in Erling-Andechs, 1897 Profess in St. Bonifaz, Novizenmeister und Klerikermagister, 1900 Prior in Andechs, 1924 Prior in St. Bonifaz, gesuchter Beichtvater. Odilo Lechner, *Zum Gedenken an Abt Hugo Lang und Prior Augustin Engl von der Abtei St. Bonifaz München-Andechs*, München 1967; Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4), I 61; Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), 464 f.; Anselm Bilgri, *Andechser Prioren*, in: Klemenz/Pfister/Sagstetter, *Lebendige Steine* (wie Anm. 2), 291 f., hier 292.
- 63 P. Hugo Lang OSB (1892–1967), Taufname Adolph, aus Rottenburg an der Laaber, 1912 Profess in St. Bonifaz, Studium der Philosophie und Theologie in München, 1916 Priester, anschließend Kooperator von St. Bonifaz, 1919–1951 Studentenseelsorger an den Hochschulen Münchens, 1920–1938 Katechet und Religionslehrer in München, 1925 Dr. theol. Tübingen, 1926 Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie, 1938–1951 Kooperator von St. Bonifaz, 1945 Rundfunkprediger, 1946 Honorarprofessor an der Universität München, 1951–1964 Abt von St. Bonifaz, 1953 Honorarprofessor an der Universität Salzburg, zahlreiche weitere nationale und internationale Aufgaben. Johannes Hoeck, *In Memoriam Abt Hugo Lang von St. Bonifaz und Andechs*, in: SMGB 78 (1967), 337–344 (mit Auswahlbibliographie); Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4) I 65–67; NDB 13 (1982), 538 f.; Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), 464.
- 64 P. Ludger Rid OSB (1886–1957), Taufname Joseph, aus Nassenbeuren bei Mindelheim, Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg, 1906 Philosophiestudium in München, 1909 Profess in St. Bonifaz, Theologiestudium in München, 1912 Priester, 1912–1919 Stiftsbibliothekar und Kooperator, 1920–1956 Stadtpfarrvikar von St. Bonifaz, seit 1924 Dekan, Subprior, Mitbegründer des Diözesan-Caritasverbandes, geschätzter Beichtvater, 1924 Erzbischöflich Geistlicher Rat. Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4), I 71; Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), nach 152 (Abbildung Nr. 8), 463 f.
- 65 Bernhart, *Tagebücher* (wie Anm. 35), 465; Brigitta Klemenz, *Die Bibliothek von St. Bonifaz*, in: Klemenz/Pfister/Sagstetter, *Lebendige Steine* (wie Anm. 2), 259–268, hier 267; Bernhard Grau, *Klosteralltag im Bombenkrieg*, in: ebd. 349 f. (Nr. 135).
- 66 Der am 8. Juni 1940 als Sohn des bedeutenden Musikkritikers Dr. Alexander Lösch-Berrsche (1883–1940) und dessen Ehefrau Maria Lösch-Berrsche, geborene Liebel (1898–1959), auf die Welt gekommene Peter Joseph verlor seinen Vater schon nach wenigen Wochen des Lebens am 14. Juli 1940. Die am 17. Juni 1940 durch P. Ludger geplante Taufe hatte noch einmal verschoben werden müssen. Joseph Bernhart, Briefwechsel mit dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Augsburg Otto A. H. Vogel (1894–1983) in den Jahren 1940 bis 1968. Hg. von Thomas Groll, *Weißhorn* 2012, 1–3. – Ein weiteres Zeugnis der Freundschaft ist die Übermittlung eines Grußes am 9. August 1942. Ebd. 170 (Anm. 430).

Operation Elisabeth Bernharts das Beichthören, die Krankenkommunion und die Krankensalbung zu. Frau Bernhart war am 18. November 1943 in das Krankenhaus München-Schwabing verlegt worden, wo sie am 30. November erfolglos einer Operation unterzogen wurde. In diesen schweren Stunden standen Joseph Bernhart zahlreiche Freunde bei, unter ihnen auch P. Ludger, der immer wieder die im Sterben Liegende besuchte.⁶⁷ Schließlich verstarb sie am 8. Dezember, nachdem sie am Vortag noch die letzte Ölung empfangen hatte.⁶⁸ In der Funktion des Pfarrers hielt P. Ludger am 10. Dezember 1943 die Beerdigung mit der Grabrede⁶⁹ und am darauffolgenden Tag um 9 Uhr in St. Bonifaz das Requiem für Elisabeth Bernhart.⁷⁰ Hierbei spendete er dem hinterbliebenen Gatten Trost mit den Worten: „Wie viel Wertvolles, Aufrichtendes und Aufbauendes durfte sie aber auch [mit] all dem Schönen ihres Ichs, ihrer Liebeskraft und Geistestiefe in das Leben des Mannes hineinragen, mit dem sie seit 30 Jahren durchs Leben ging. Und ist nicht *das* schließlich eines Lebens letzter wahrer Sinn, nach dem der Wert geurteilt wird: nicht das, was wir in uns tragen, sondern, was wir anderen geben, womit wir anderen dienen, das kann vor dem Herrn bestehen.“⁷¹ Als Joseph Bernhart am 21. Dezember P. Ludger aufsuchte, „um für das Requiem zu zahlen“, war dies wohl schon durch seinen Freund Otto A. H. Vogel erledigt worden, der neben sämtlichen Bestattungskosten auch alle vorhergehenden ärztlichen und pflegerischen Behandlungskosten übernahm.⁷²

Mit P. Ludger blieb Joseph Bernhart weiterhin in enger Freundschaft verbunden.⁷³ Aber auch sonst hielt er mit Abt und Konvent Kontakt und nahm am mühevollen Wiederaufbau von Kirche und Klostergebäuden regen An-

67 So etwa am 3. Dezember 1943. Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 158.

68 Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 156–160 (Einträge vom 27. November bis 8. Dezember 1943); Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 251–256 (Anm. 639 mit Abdruck der Taschenkalendernotizen vom Oktober bis Dezember 1943). – Am Sterbetag verständigte Joseph Bernhart P. Ludger mittels Telegramm vom Ableben der Gattin. Ebd. 265.

69 Grabrede von P. Ludger Rid OSB auf Elisabeth Bernhart (11. [muss wohl 10. heißen] Dezember 1943), gedruckt bei Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 711 f., als Anhang 6.

70 Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom 10. und 11. Dezember 1943; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 259 f. (Anm. 650).

71 Grabrede wie Anm. 69.

72 Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 21. Dezember 1943; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 462; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 269 (Anm. 672). Zu Vogel s. Anm. 120.

73 Beispiele der Freundschaft: Joseph Bernhart gab in einem Brief an P. Ludger vom 11. November 1948 Erläuterungen zur Bibelstelle Lukas 12,57. Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart. – Schwester M. Thoma (Franziska) Wenger suchte 1949 bei P. Ludger als einem Freund Joseph Bernharts Rat. Manfred Weitlauff, „Kore“. Ein Leben im Dienst Joseph Bernharts und seines literarischen Lebenswerkes, in: Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 729–807, hier 778. – Am 29. März 1949 besuchte Joseph Bernhart P. Ludger. Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 29. März 1949.

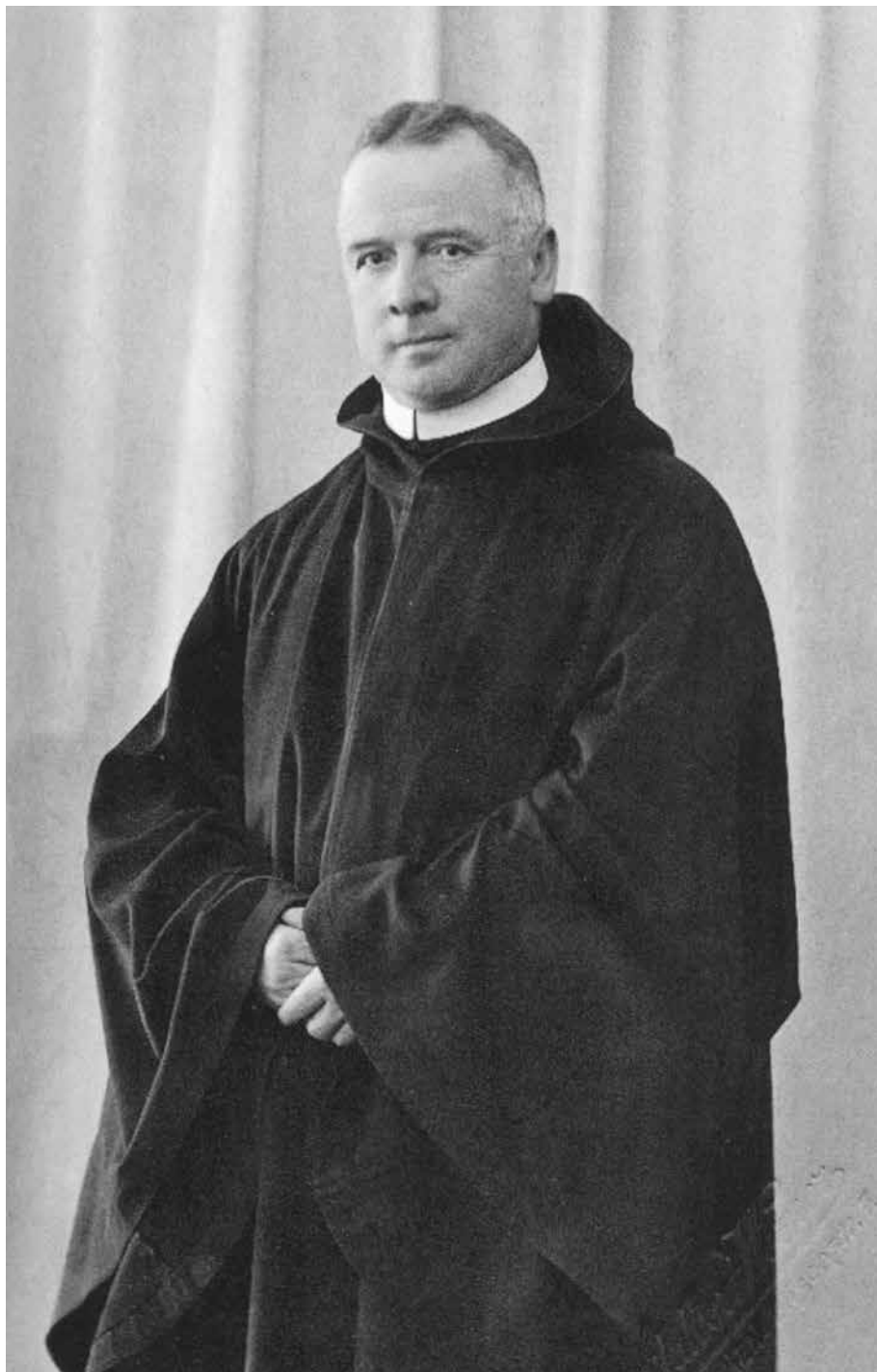


Abb. 2: P. Ludger Rid OSB als Stadtpfarrvikar von St. Bonifaz. Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35) Abb. 8.

teil.⁷⁴ Am 17. August 1949 ließ er in einem Brief an den Abt seinen Schmerz über die Vernichtung in sprechenden Bildern lebendig werden: „Ich bin immer wieder, wenn ich vorübergehe, aufs tiefste betrübt und kann die Brutalität der Zerstörung schwer[er] mit einer Geschichtstheologie verknüpfen als den Untergang eines geliebten Menschen oder eines ganzen Volkes. Das mag so sein, weil ein Schmerz umso erträglicher wird, als er der Erklärung fähig ist. Das empfand ich heute morgen an der Bohrmaschine des hiesigen Zahnarztes, der von selbst auf die Ruine von St. Bonifaz, der Pfarrkirche seiner Jugend, zu sprechen kam. Alle Philosophie des Schmerzes hilft nichts gegen das Toben eines Nervs. Wenn das vorüber ist, haben Reflexion und Theodizee wieder ihre Stunden. Möge auch Ihnen, Herr Abt, das Schicksal von Kirche und Kloster Geschichte werden, auf die Sie versöhnt zurückschauen können. Ihnen brauche ich am wenigsten sagen, dass Rohes und Feines, Glück und Unglück gleichermaßen nur Stoff und Gelegenheit des uns aufgegebenen Reiches Gottes sind.“⁷⁵ Die Kirche konnte 1949/50 unter Einbeziehung der noch erhaltenen Teile in erheblich verkürzter Form unter Planung von Hans Döllgast⁷⁶ wiedererstehen. Kurz vor dem Tod Abt Bonifaz' am 25. Oktober 1951 verweilte Joseph Bernhart an dessen „Krankenlager eine halbe Stunde“. In dieser Zeit habe sich ihm „das Herz und das Denken des Mannes reicher erschlossen als je zuvor.“⁷⁷ Auch mit dem nachfolgenden Abt, P. Hugo Lang, pflegte er regen Kontakt.⁷⁸ Dieser verfasste zu Joseph Bernharts 80. Geburtstag ein am 6. August 1961 – also zwei Tage vor dem Jubeltag – im Bayerischen Rundfunk gesendetes Lebensbild,⁷⁹ das vom Geehrten als „ein Meisterwerk weitumblickender und einwärts spürender Charakteristik“ erkannt wurde.⁸⁰ Hierfür hatte

74 Franz Peter, „Die ziegelrote Moles“ – Wiederaufbau der zerstörten Basilika durch Hans Döllgast, in: Klemenz/Pfister/Sagstetter, *Lebendige Steine* (wie Anm. 2), 354–359.

75 Joseph Bernhart an Abt P. Bonifaz Wöhrmüller, Türkheim, 17. August 1949 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart. – In den Taschenkalendernotizen steht hierzu: „17.8. ... Brief an den Abt von St. Bonifaz-München wegen der Selbstbiographie für amerikanische Benediktiner. Vormittags beim Zahnarzt. Sonst nicht aus dem Hause.“ Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 17. August 1949.

76 Hans Döllgast (1891–1974), seit 1927 selbstständiger Architekt, 1939 Professor an der Technischen Universität München, 1957 Emeritierung. Hans Döllgast 1891–1974 (Ausstellungskatalog), München 1987.

77 Joseph Bernhart an Prior P. Augustin Engl, Jordanbad, 1. November 1951 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

78 Joseph Bernhart an P. Hugo Lang, undatiert [1953?] (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

79 Hugo Lang, Dem 80jährigen Josef[!] Bernhart (1881–1969), in: Willibald Mathäser (Hg.), *Aus dem literarischen Schaffen von Abt Hugo Lang OSB (1892–1967)*, St. Ottilien 1973, 69–72.

80 Joseph Bernhart an Abt P. Hugo Lang, Peterstal/Allgäu, 16. August 1961 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm und Fotokopie des Originals). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart. – Joseph Bernhart hielt sich vom 15. bis zum 21.

die langjährige treue Sekretärin Franziska Wenger⁸¹ entsprechendes biographisches Material zur Verfügung gestellt.⁸² Anlässlich des 70. Geburtstag des Abtes revanchierte sich Joseph Bernhart am 30. November 1962 mit einem ehrenvollen Schreiben: „Immer weiß ich Ihnen Dank dafür, und heute sinne ich auf eine Gegengabe. Da müßte ich Sie allererst an sich selbst erinnern: die öffentliche Gestalt, von der für Tausende die Wohltat der benediktinischen Humanitas ausgeht, des tröstlichsten Lichtes in der eilig fallenden Dämmerung dieser Zeit, die mit Blindheit für den Sinn des Menschen geschlagen wird.“⁸³ Bis ins hohe Alter wählte Joseph Bernhart seinen Beichtvater unter den ihm vertrauten Benediktinern von St. Bonifaz.⁸⁴

Erzabtei St. Ottilien

Nach St. Ottilien, das nur etwa 35 Kilometer entfernt lag, pflegte Joseph Bernhart gute Verbindungen. In näherem Kontakt stand er mit Professor P. Dr. Thomas Ohm.⁸⁵ Dieser hatte seine Professur für Missionswissenschaft an der Universität Würzburg 1940 aufgeben müssen⁸⁶ und wirkte wohl seither als Seelsorger in Bad Wörishofen. Bei einem langen Gespräch am Nachmittag des 30. März 1943 im Türkheimer Haus Joseph Bernharts vermittelte P. Tho-

August in Petersthaler Pfarrhof bei Pfarrer Johann Evangelist Huber (1904–1962) auf. Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom August 1961.

81 Franziska Wenger (1915–2005), 1940 Dominikanerin, 1949 Entbindung von den Ordensgelübden, um als Volksschullehrerin im Staatsdienst Joseph Bernhart als Sekretärin beistehen zu können. Weitlauff, „Kore“ (wie Anm. 73), 731–793.

82 Franziska Wenger an Abt P. Hugo Lang, Lindenberg, 25. Juni 1961 (Maschinenschriftliches Konzept). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

83 Joseph Bernhart an Abt P. Hugo Lang, Türkheim, 30. November 1962 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm, Durchschlag und dessen Fotokopie). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

84 Wachinger, Bernhart (wie Anm. 46), 13.

85 P. Thomas Ohm OSB (1892–1962), Taufname Philipp, aus Westerholt, 1913 Profess in St. Ottilien, Philosophiestudium in St. Ottilien, Theologiestudium in München, 1920 Priester, 1924 Dr. theol. München, 1926 Dozent für Fundamentaltheologie an der Universität Salzburg, 1932–1941 außerplanmäßiger Professor für Missionswissenschaft an der Universität Würzburg, 1935 zugleich Studentenseelsorger, 1940 Entzug der Lehrerlaubnis, wohl seither Aufenthalt in Bad Wörishofen, 1946–1961 Professor für Missionswissenschaft an der Universität Münster. Johannes Beckmann, Prof. Dr. Thomas Ohm OSB zum Gedächtnis, in: NZM 18 (1962), 305–311; Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), II 776; Lieselotte Resch/Ladislav Buzas, Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt – Landshut – München 1472–1970 I, München 1975, 54; BBKL 6 (1993), 1164 f.; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 504; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 321 (Anm. 800). Wolfgang Weiß, Die Katholisch-Theologische Fakultät Würzburg, in: Dominik Burkard/Wolfgang Weiß (Hg.), Katholische Theologie im Nationalsozialismus. Institutionen und Strukturen I/1, Würzburg 2007, 277–326, hier 287–290.

86 Weiß, Würzburg (wie Anm. 85) 289 f.

mas ihm das Binden seiner hebräischen Bibel in Bad Wörishofen.⁸⁷ Am 6. November des nächsten Jahres besuchte ihn P. Thomas wiederum in Türkheim, wo zur gleichen Zeit unangemeldet Dr. Giessler vom Alsatia-Verlag eintraf. Über den Inhalt des Gesprächs mit dem Benediktiner ist nichts überliefert, doch im Brief an Freund Vogel vom Tag darauf berichtet Joseph Bernhart über die Anstrengung des doppelten Besuchs: „Gestern bin ich von zwei gleichzeitigen Besuchen, die sich eigentlich nichts angingen – und welchen hätte ich abweisen sollen! – ehrlich müd geworden.“⁸⁸ Bei einem erneuten Treffen in Türkheim am 25. Mai 1945 erbat P. Thomas für das Lazarett in Bad Wörishofen, in dem er als Seelsorger wirkte, einen Vortrag für entlassene Soldaten und Offiziere „über die geistige und religiöse Situation des Christen in dieser deutschen Katastrophe“. In der unmittelbaren Nachkriegssituation sah Joseph Bernhart sich unter den Augen der „wachsamen Besatzungsorgane“ gezwungen abzusagen, da seine Ausführungen „gründlicher Weise nicht ohne ehrliches Urteil über den vordringenden Bolschewismus“ möglich seien, was aber „vorerst kaum toleriert würde“.⁸⁹ Doch bald schon nahm er in zahlreichen Vorträgen landauf landab deutlich Stellung zu den geistigen Hintergründen der jüngsten Geschichte und zeigte Wege einer ehrlichen Aufarbeitung dieser Vergangenheit mit ihren entsetzlichen Verbrechen auf. In gleicher Weise gab er Anregungen für einen geistigen Neuaufbau auf den Fundamenten des Christentums für das staatliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland und Europa.⁹⁰ Dieses sein Engagement würdigte Erzabt P. Chrysostomus Schmid⁹¹ offensichtlich in einem zum 75. Geburtstag am 8. August 1956 an ihn gerichteten Brief. Für den Zuspruch dankte Joseph Bernhart, der im November 1954 nach seinen Worten „unvergesslich schöne Tage [...] als Gast in St. Ottilien“ hatte verbringen dürfen,⁹² am 7. September 1956 mit einer Absichtserklärung: „Guten Willens hoffe ich auch die Lebenszeit, die mir noch beschieden ist, für die Aufgabe zu nutzen, zu der ich mich – „bei meinem Namen“ – gerufen fühle: in der grundstützenden Veränderung der irdischen

87 Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom 30. März und 1. April 1943; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 213 (Anm. 533).

88 Joseph Bernhart an Otto A. H. Vogel, Türkheim, 7. November 1944, gedruckt bei Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 320–323 (Brief 160), hier 321; Taschenkalendernotiz vom 6. November 1944.

89 Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 219 f.

90 Weitlauff, Lebensbild (wie Anm. 46), 154 f.

91 P. Chrysostomus Schmid OSB (1883–1962), aus Westendorf, Taufname Blasius, Philosophie- und Theologiestudium in St. Anselmo (Rom), 1904 Profess in St. Ottilien, 1908 Dr. phil., 1908 Priester, Novizenmeister, Lektor der Philosophie in St. Ottilien, 1922 in Korea, Lektor am Priesterseminar und Prior der Abtei Tokwon in Korea, 1930 Abt-Koadjutor, 1931–1957 Erzabt. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), II 780.

92 Joseph Bernhart weilte vom 24. bis zum 28. November in St. Ottilien, wo er am 25. November im Festaal in Anwesenheit des Abtes einen Augustinus-Vortrag hielt und immer wieder mit zahlreichen Patres zu Gesprächen zusammentraf. Taschenkalendernotizen vom November 1954.

Verhältnisse, die sichtlich begonnen hat, an der Bewahrung des göttlichen Offenbarungsgutes mitzuhelfen.“⁹³

Abtei St. Stephan in Augsburg

Mit P. Dr. Gregor Lang⁹⁴ von St. Stephan in Augsburg verband Joseph Bernhart der gemeinsame Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Nachweisbar ist ein Zusammentreffen bei Rechtsanwalt Dr. Franz Reisert⁹⁵ am 12. März 1942⁹⁶ und eine Begegnung während des Augsburg-Aufenthalts Joseph Bernharts in der Zeit vom 6. bis zum 18. Januar 1944. Hier traf er am 9. Januar wiederum im Hause Reisert⁹⁷ neben dem Benediktiner auch das Ärzteehepaar

93 Joseph Bernhart an Erzabt P. Chrysostomus, Türkheim, 7. September 1956 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts im Stenogramm). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

94 P. Gregor Lang OSB (1884–1962), Geburtsname Alfred, aus Zell bei Füssen, 1905 Professor in St. Stephan, Theologiestudium in München, 1908 Priester, Studium der klassischen Philologie, Germanistik und Geschichte in München, 1917 Dr. phil. München, Lehrer am Gymnasium bei St. Stephan, 1924 Leiter des Gymnasiums und der Philosophischen Hochschule bei St. Stephan, 1941 von der NSDAP entlassen, 1945–1962 wieder Oberstudiendirektor und Hochschulrektor. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), I 7; Karl Bosl (Hg.), Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten II (Ergänzungsband), Regensburg 1988, 99; Adolf Layer, Schwäbisches Ehrenbuch. Gestalten in und aus Bayerisch Schwaben des 20. Jahrhunderts, Weißenhorn 1985, 142 f.; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 411 (Anm. 1016).

95 Franz Joseph Karl Theodor Maria Reisert, 1909 Abitur am Humanistischen Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg, Studium der Jurisprudenz in Grenoble, München und Erlangen, 1915 Dr. jur. Erlangen, 1917 Rechtsanwalt beim Landgericht Augsburg und seit 1920 zugleich beim Oberlandesgericht München, Nachbar und Freund Otto A. H. Vogels, seit 1920 (Tod des Vaters) Übernahme der Anwaltskanzlei, Verteidiger in politischen Strafverfahren im Dritten Reich, trotz starker Ablehnung auf wiederholte Aufforderungen hin 1938 Mitglied der NSDAP (nur so war er als Anwalt zu Sondergerichten und zum Volksgerichtshof zugelassen), seit 1941 im Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft, 5. September 1944 Verhaftung in Zusammenhang mit dem Stauffenberg-Attentat vom 20. Juli, 9. November 1944 Ausschluss aus der Rechtsanwaltschaft, 5. Dezember 1944 Parteiausschluss, 11. Januar 1945 Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus „wegen Nichtanzeige eines hochverräterischen Unternehmens“, 1. Mai 1945 Freilassung, 19. Februar 1946 vorläufige, 31. Juli endgültige Wiederzulassung als Anwalt, 9. November 1946 Einstellung des Spruchkammerverfahrens als „entlastet“. Peter M. Reisert, Franz Reisert (1889–1965), in: Manfred Weitlauff (Hg.), Lebensbilder aus dem Bistum Augsburg. Vom Mittelalter bis in die neueste Zeit (Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 39), Augsburg 2005, 547–570; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 67 f. (Anm. 163).

96 Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 128 (Anm. 322).

97 „9.1. Augsburg Nachmittags mit [Otto A. H.] Vogel und Zeitlers [Ärzteehepaar Martha und Georg] bei [Dr. Franz] Reisert zum Tee, wo auch P. Gregor Lang, später [Domkapitular Dr. Joseph] Hörmann waren. 10.1. Theologisches gelesen in der Benediktinischen Monatschrift 1935, gestern von P. Lang mitgebracht.“ Taschenkalendernotizen vom Januar 1944; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 264 (Anm. 657).



Abb. 3: Dr. Franz Reiser und DDr. Joseph Bernhart (1962). Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35) Abb. 15.

Martha und Dr. Georg Zeitler⁹⁸ und Domkapitular Dr. Joseph Hörmann.⁹⁹ Pater Gregor lud Joseph Bernhart ein, vor dem Augsburger Freundeskreis, der sich in der kleinen Stiftungskapelle St. Antonius Emerita in der Dominikanergasse traf, drei Vorträge zu halten. Nachdem er zwei Referate „Geheimnis der Bosheit“ und „Die Frohbotschaft vom Kreuze“ bereits im Manuskript ausgearbeitet hatte – das dritte Thema sollte „Der Spruch des Gewissens“ lauten –, sah er sich am 13. September 1944 genötigt abzusagen, um nach der Verhaftung des Rechtsanwalts Reisert und des Fürsten Joseph Ernst Fugger von Glött¹⁰⁰

98 Martha Zeitler (1905–2001), geborene Lustig, aus Laufen, vier Schwestern, 1925 Abitur, Medizinstudium, jüdische Ärztin, Praktikum im städtischen Krankenhaus Augsburg, seit 1931 verheiratet mit Georg Zeitler, wohnhaft Kesselmarkt 4, 1932 Geburt der Tochter Eva, 1934 Entzug der Kassenzulassung, 1938 Entzug der Approbation, 1945 Bewahrung vor der letzten Deportation aus Augsburg wohl durch Versteck im Kloster Oberschönenfeld, nach Kriegsende Übertritt zum katholischen Glauben, wohnhaft in der Lessingstrasse. Freundliche Mitteilungen von Michael Spotka in einer Email vom 22. Dezember 2014; http://www.datenmatrix.de/projekte/hdbg/spurensuche/content/pop-up-biografien-lustig_martha.htm (Zugriff am 24. März 2014); Gernot Römer, „An meine Gemeinde in der Zerstreuung“. Die Rundbriefe des Augsburger Rabbiners Ernst Jacob 1941–1949, 103, 112, 385 f. – Georg Zeitler (gest. 1956), Protestant, Dr. med., Arzt im städtischen Krankenhaus Augsburg, 1931 Facharzt, 1931 Heirat, über seine Mutter mit Otto A. H. Vogel verwandt, da dessen Mutter ihre Schwester war, nach 1945 Übertritt zum katholischen Glauben, da seine Frau und seine Tochter überlebt hatten. Bernhart (wie Anm. 35), Tagebücher 500; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 69.

99 Joseph Hörmann (1881–1951), aus Wettenhausen, Theologiestudium in München (Georgianer), Studienfreund Joseph Bernharts, 1904 Priester, anschließend Kaplan, 1905 Präfekt am Knabenseminar Dillingen, 1907 Dr. theol. München, 1910 Benefiziumsvikar in Wallerstein, 1913 Spitalbenefiziat in Donauwörth, 1916 Pfarrer in Berg bei Donauwörth, 1919 Stadtpfarrer in Kaufbeuren, 1921 Regens im Priesterseminar Dillingen, 1937 Domkapitular in Augsburg, 1944 Päpstlicher Hausprälat, 1948 Vizeoffizial, Leiter des Seelsorgeamtes, 1945 verdient um die kampflöse Übergabe Augsburgs an die amerikanischen Truppen. Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), I 214f., II 1095f.; Thomas Groll, Das neue Augsburger Domkapitel. Von der Wiedererrichtung (1817/21) bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs (1945). Verfassungs- und Personengeschichte (Münchener Theologische Studien I/34), St. Ottilien 1996, 597–604.

100 Joseph-Ernst Fürst Fugger von Glött (1895–1981), in Kirchheim wohnend, 1916 Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, 1920 Heirat der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen, 1943 Scheidung, 1975 nach deren Tod zweite Ehe mit Angela von Kienlin, im Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit weitreichenden Kontakten, Mitglied des Kreisauer Kreises, 1939 Rückzug nach Afrika, 1940 Rückkehr nach dem Tod beider Elternteile, 3. September 1944 Verhaftung im Zusammenhang mit dem Stauffenberg-Attentat vom 20. Juli, 11. Januar 1945 Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus (Volksgerichtshof), Haft im Bayreuther Zuchthaus, Befreiung durch die Alliierten, Mitbegründer des CSU in Mindelheim und Bayern, 1947 Mitglied im Kreistag, weitreichendes karitatives Wirken und kulturelles Engagement, 1949 Mitglied des Bundestages, Abgeordneter im Bayerischen Landtag, Rückzug aus der ersten Reihe der Politik zugunsten des Wiederaufbaus der im Zweiten Weltkrieg weitreichend zerstörten Fuggerei, Förderer einer Augsburger Universitätsgründung. Layer, Ehrenbuch (wie Anm. 94), 84–89; Ulrich Faust, Joseph-Ernst Fürst Fugger von Glött, in: Weitlauff, Lebensbilder (wie Anm. 95), 571–588; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 230 f. (Anm. 579).

im Zusammenhang mit dem Stauffenberg-Attentat vom 20. Juli kein Aufsehen zu erregen.¹⁰¹

Nach dem Zweiten Weltkrieg referierten Joseph Bernhart und P. Gregor zusammen mit weiteren Vortragenden in der Reihe „Religiöse Bildungsarbeit“, die in umfassender Weise auf die Eröffnung der Ulmer Volkshochschule am 24. April 1946 hinführen sollte. Die Vorträge fanden in der Ulmer Martin-Luther-Kirche statt, da die amerikanische Militärregierung zunächst unabhängige Veranstaltungen von Vereinen nicht genehmigte und es außerdem in der weithin zerstörten Stadt keine intakten Vortragssäle gab.¹⁰² Joseph Bernhart sprach nach gründlicher Vorbereitung seit Ende August am 25. Oktober 1945 etwa 90 Minuten vor etwa 600 Zuhörern zur Frage des Dämonischen in der Geschichte.¹⁰³ Schließlich fragte P. Gregor im Sommer 1946 selbst bei Joseph Bernhart wegen eines nicht näher bezeichnbaren Vortrags an. Seinem Freund Vogel berichtete Bernhart im Brief vom 18. Juni über seine eben getätigte Absage, denn „diese Dinge müssen aus dem Fundament gepackt werden, und dazu fehlt mit jetzt die Sammlung.“¹⁰⁴ Mit etwas zeitlichem Abstand wandte sich P. Gregor im September 1946 erneut an ihn.¹⁰⁵ Tatsächlich sprach Joseph Bernhart erst im Jahr darauf, nämlich am 25. September 1947, auf Einladung P. Gregors im Lichthof der Alten Stadtmetzg¹⁰⁶ zum Thema „Chaos und Dämonie“.¹⁰⁷

101 Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom 6. und 13. September 1944; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 313; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 137 f. (Eintrag vom 19. September 1944: „Die Zeitumstände ließen es mir und Freunden [allen voran Otto A. H. Vogel] geraten erscheinen, vorerst abzusagen.“) 448, 451, 744; Weitlauff, Lebensbild (wie Anm. 46), 153. – Die Vorträge sind abgedruckt in Bernhart, *Tragik im Weltlauf* (wie Anm. 21), 143–190.

102 Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 279 (Eintrag vom 21. April 1946), 529 f.

103 Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 25. Oktober 1945; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 279, 546; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 402 (Anm. 995); Wachinger, Bernhart (wie Anm. 46), 42; Weitlauff, Lebensbild (wie Anm. 46), 155. – Der überarbeitete Vortrag erschien auch im Druck: Joseph Bernhart, *Das Dämonische in der Geschichte*. Ein Vortrag, in: *Die Wandlung. Eine Monatsschrift* 1 (1945/46) 502–521, wieder abgedruckt in: Bernhart, *Tragik im Weltlauf* (wie Anm. 21), 191–218.

104 Joseph Bernhart an Otto A. H. Vogel, Türkheim, 18. Juni 1946, gedruckt bei Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 410 f. (Brief 199), hier 411.

105 Joseph Bernhart an Otto A. H. Vogel, Türkheim, 11. September 1946, gedruckt bei Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 416–418 (Brief 201), hier 417 („P. Gregor Lang ruft auch schon wieder“).

106 Die am Fuß des Perlachbergs 1606 bis 1609 von Elias Holl erbaute Stadtmetzg am Metzplatz 1 diente seit 1939 als städtisches Verwaltungsgebäude und wurde 1944 im Zweiten Weltkrieg stark zerstört. Günther Grünsteudel/Günter Hägele/Rudolf Frankenberger, *Augsburger Stadlexikon*, Augsburg²1998, 835 f.

107 Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 25. September 1947; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 610; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 431 (Anm. 1063). – Den Vortrag „Chaos und Dämonie“ hatte er in einer ersten Fassung schon am 24. September 1947 im evangelischen Gemeindehaus in Düsseldorf und am darauffolgenden Tag vormittags im

Abtei zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä in Ettal

An Kontakten nach Ettal lassen sich für das Jahr 1951 Briefe und Büchersendungen nachweisen. So übersandte P. Simon Wellnhofers¹⁰⁸ als Gründer und Leiter des klösterlichen Kunstverlags an Joseph Bernhart die in Ettal erschienenen Werke von Alois Winkelhofers¹⁰⁹ (*Ziel und Vollendung*)¹¹⁰ und August Adams¹¹¹ (*Christus und die Frau*).¹¹² Hierzu bemerkte der Beschenkte, wie sehr er „die beiden grundgediegenen Bücher [...] zu schätzen“ wisse. „Auch bei der Lesung dieser Autoren musste ich nur immer wieder bedauern, wie fern doch unser tausendfach zur Oberflächlichkeit verführtes Volk den eigentlich rettenden Tiefgedanken unserer katholischen Wirklichkeit bleibt. Möchten Sie mir doch von besseren Erfahrungen berichten können, wenn sich uns, wie ich mit Ihnen hoffe, in diesem Jahr eine Gelegenheit zur persönlichen Aussprache bieten wird.“¹¹³ Natürlich fehlten den Postgaben nicht die Beigaben „kostbarer Fläschchen“ mit dem „weltberühmten Likör“. Außerdem lud P. Simon Joseph Bernhart zur Mitarbeit ein, doch sah sich dieser beim angefragten Thema sowie aufgrund seines angeschlagenen Gesundheitszustand und zahlreicher anderer Verpflichtungen dazu gezwungen abzusagen.¹¹⁴ Immer wieder kam es auch zu persönlichen Begegnungen der beiden, meist in Türkheim.¹¹⁵

Borromäusverein in Bonn und nachmittags an der Universität Köln gehalten. Mit umfanglichen Anmerkungen gedruckt in: Bernhart, *Zeit-Deutungen* (wie Anm. 52), 517–570.

108 P. Simon Wellnhofers OSB (1904–1990), Taufname Rudolf, aus Regensburg, Philosophiestudium in Rom, Theologiestudium in Salzburg, 1924 Profess in Ettal, 1928 Priester, 1928–1982 Gründer und Leiter des Buch-Kunst-Verlags Ettal, 1929–1940 und 1945–1957 Präfekt. Kolb, *Bibliographie* (wie Anm. 4), 30.

109 Alois Winkelhofers (1907–1971), aus Obersimbach bei Engertsham, 1927 Philosophiestudium in Passau, 1929 Theologiestudium in München, 1932 Priester des Bistums Passau, anschließend Kaplan, 1934 Dr. theol. München, anschließend Präfekt am Knabenseminar in Passau, 1936 Studienurlaub, 1940 Subregens am Priesterseminar in Passau, 1945 Lehrauftrag für neuere deutsche Literatur in Passau, 1950 Habilitation in Würzburg, Privatdozent, 1951 Professor für Dogmatik in Passau, 1960–1962 zugleich Rektor, 1967 Prälat. Hans Würdinger, *Die Professoren der philosophisch-theologischen Hochschule Passau 1933–1978*, in: *Ostbairische Grenzmarken* 25 (1983), 152–170, hier 158 f.; *LThK* 10 (2001), 1228 f.

110 Alois Winkelhofers, *Ziel und Vollendung. Die letzten Dinge*, Ettal 1951.

111 August Adam (1888–1965), aus Pursruck (Oberpfalz), 1911 Priester für das Bistum Regensburg, anschließend Kaplan, seit 1916 Domkaplan in Regensburg, 1922 Weiterstudium, 1924 Dr. theol. Freiburg, anschließend in Straubing Religionslehrer an der Realschule, seit 1928 am Gymnasium, 1945–1949 Schuldirektor, 1953 Pensionierung als Gymnasiallehrer. *BBKL* 20 (2002), 2–6.

112 August Adam, *Christus und die Frau*, Ettal 1951.

113 Joseph Bernhart an P. Simon Wellnhofers, Türkheim, 11. Februar 1951 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

114 Joseph Bernhart an P. Simon Wellnhofers, Türkheim, 30. Dezember 1951 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart.

115 Beispielsweise am 11. April 1949. Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 11. April 1949.

Abtei zu den heiligen Alexander und Theodor in Ottobeuren

Mit den Benediktinern in dem als Priorat von St. Stephan in Augsburg 1835 wiederbelebten und 1918/19 zur Abtei erhobenen Ottobeuren¹¹⁶ kam Joseph Bernhart nach dem Zweiten Weltkrieg wiederholt in Kontakt. Unmittelbar nach Kriegsende traf er mit P. Johannes Chrysostomus Schreiber¹¹⁷ zusammen, der am 15. Juni 1945 gemeinsam mit Dr. Albert Pfeifer aus Ottobeuren, dessen Neffen Dr. Schreiber und Professor Georg Schreiber¹¹⁸ in Türkheim vertrauliche Informationen über Personen einholte. Unmittelbar vor deren Eintreffen war schon ein amerikanischer Major aus Memmingen in Begleitung einer deutschen Dolmetscherin zum unerwarteten Besuch angekommen. Diesem war die Kontrolle des Gerichtswesens im Bereich des Gouverneurs übertragen.¹¹⁹ Joseph Bernhart berichtete in einem Brief an seinen Freund Otto A. H. Vogel,¹²⁰ wie sehr ihm „die moralische Muskulatur“ abgehe, „um den göttlichen Richter zu vertreten.“¹²¹ Joseph Bernhart weilte immer wieder in Ottobeuren. Zur Feier des 50. Geburtstags des schwäbi-

116 Ulrich Faust, Die Wiedererrichtung von St. Stephan Augsburg, Ottobeuren und Oberschönenfeld, in: Weitlauff, Bistum Augsburg (wie Anm. 18), 635–671, hier 643f. und 654–662.

117 P. Johannes Chrysostomus Schreiber OSB (geb. 1902), Taufname Hermann Georg, aus Erfurt, 1923 Profess in Ottobeuren, 1928 Priester, 1937 Dr. theol. Münster, Magister in Andechs, Prior der Abtei Ottobeuren, Pfarrer in Andechs-Erling, 1951 Austritt. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), I 101; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 511.

118 Georg Schreiber OSB (1882–1963), 1905 Priester, 1909 Dr. phil. Berlin, 1913 Dr. theol. Freiburg im Breisgau, 1913 Habilitation Münster, 1915 Prof. für Kirchengeschichte in Regensburg, 1917 Prof. für Kirchengeschichte in Münster, 1920–1933 Zentrumsabgeordneter im Deutschen Reichstag, 1936 zwangsweise Emeritierung, 1945 Wiedereinsetzung in seinen Lehrstuhl, 1945/46 Rektor in Münster, 1951 Emeritierung. LThK 9 (²1964), 483 f.; Rudolf Morsey, Georg Schreiber (1882–1963), in: Jürgen Aretz/Rudolf Morsey/Anton Rauscher, Zeitgeschichte in Lebensbildern II, Mainz 1975, 177–185; Bernhart, Erinnerungen (wie Anm. 1), II 1575 f.; LThK 9 (³2000), 249; NDB 23 (2007), 529 f.

119 Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 230 (Eintrag vom 15. Juni 1945); Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 394 f. (Anm. 982).

120 Otto A. H. Vogel (1894–1983), 1928–1956 Direktor der Firma Schürer AG – Strick-, Garn- und Nähfadefabrik Augsburg, 1945–1958 Präsident der Industrie- und Handelskammer Augsburg. Thomas Groll, Otto Adolf Heinrich Anton Vogel (1894–1983). Ein Augsburger Industrieller und Kulturförderer mit weitreichenden Verbindungen, in: Christof Paulus (Hg.), Perspektiven einer europäischen Regionengeschichte. Festschrift für Wolfgang Wüst zum 60. Geburtstag (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 106), Augsburg 2014, 411–430.

121 Joseph Bernhart an Otto A. H. Vogel, Türkheim 24. Juni 1945, gedruckt bei Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 388–398 (Brief 192), hier 394.

schen Dichters Arthur Maximilian Miller¹²² war er als Überraschungsgast ins Kloster geladen.¹²³

Otto A. H. Vogel pflegte als Präsident der Industrie- und Handelskammer Augsburg gute Kontakte zum Kloster Ottobeuren. Bei der Festversammlung im Kaisersaal zum 725. Todestag des nach örtlicher Tradition als Seliger verehrten, bedeutenden Ottobeurer Abtes Konrad¹²⁴ am 27. Juli 1952 sprach neben Abt Vitalis Maier¹²⁵ auch Vogel. Am Nachmittag schloss sich ein Konzert mit den Regensburger Domspatzen und die Uraufführung des Orgelkonzerts „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (op. 69) von Arthur Piechler¹²⁶ für zwei Orgeln an.¹²⁷ Aus dieser Verbundenheit und dem Einsatz Vogels zugunsten der Kultur kam es zur Vollendung der Orgel für die Benediktinerabtei Ottobeuren im Jahr 1957. Die Finanzierung übernahm der 1951 gegründete „Kulturkreis

122 Arthur Maximilian Miller (1901–1992), aus Mindelheim, 1917 Lehrerbildungsanstalt in Lauingen, 1920 Praktikantzeit, 1924 Anstellung an Volksschule in Immenstadt (1926 dort Ernennung zum Lehrer), 1930 Heirat mit Maria Magdalena, geborene Kleiner (1898–1990), 1938 Lehrer in Kornau bei Oberstdorf, 1945 Entlassung aus dem Schuldienst (wegen Mitgliedschaft in der NSDAP seit dem 1. März 1933), 1947 Wiedereinstellung nach Einstufung als „Mitläufer“ durch die Spruchkammer Sonthofen, 1955 Beförderung zum Oberlehrer, 1959 vorzeitiger Ruhestand, 1989 Übersiedlung nach Ottobeuren in den Altersruhesitz „Am Sonnenbühl“, trat mit Dichtungen in Hochsprache und in schwäbischer Mundart, aber auch mit Zeichnungen und Scherenschnitten hervor, war mit Joseph Bernhart eng befreundet. Wachinger, Bernhart (wie Anm. 46), 177 f.; Erwin Holzbauer, Arthur Maximilian Miller. 1901–1992, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben 15 (1997), 337–364.

123 „16.6. Noch Briefliches erledigt, dann Fröhnachmittag nach Ottobeuren zur Geburtstagsfeier von A. M. Miller.“ Taschenkalendernotiz vom 16. Juni 1951; Miller, Die Vorausgegangenen (wie Anm. 46), 108 f.

124 P. Konrad von Ottobeuren OSB (gest. 1227, 27. Juli), 1194 Abt von Ottobeuren, 1204 und 1217 Wiederaufbau des Klosters, 1220 Inkorporation der Pfarrei in das Kloster. LThK 6 (31997), 283.

125 P. Vitalis Maier OSB (1912–1986), Taufname Josef, aus Nordhofen bei Kirchberg an der Iller, Philosophiestudium in Augsburg, Theologiestudium in München, Profess in Ottobeuren, 1936 Priester, Kaplan, Direktor des Knabenheims, 1947/48 Abt von Ottobeuren. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), I 101; Abt Vitalis Maier – Nachruf, in: Ebbes – Zeitschrift für das bayerische Schwaben 6 (1986), 1–6; Ulrich Faust, Abtei Ottobeuren. Geschichtliche Überblick 764 bis heute, Lindenberg 2007, 57–60.

126 Arthur Piechler (1896–1974), 1916–1918 Kriegsdienst, 1919–1921 Studium an der Akademie der Tonkunst in München (Orgel und Komposition), 1921–1924 Konzertreisen als Organist in In- und Ausland, 1925 Domorganist in Augsburg und zugleich Lehrer für Orgel, Komposition und Theorie an der Städtischen Musikschule (Konservatorium) in Augsburg, 1930–1931 Musikkritiker der Neuen Augsburger Zeitung, 1931–1951 Dirigent des Oratorienvereins Augsburg, 1932–1955 Chorregent an der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg (1941–1945 Berufsverbot als „Halbjude“), 1945–1955 Direktor des Augsburger Konservatoriums, 1951 Ernennung zum Professor, seit 1961 Wohnsitz in Landau an der Isar, hervorragender Improvisationskünstler an der Orgel, international geachteter Komponist. Thea Lethmair/Karl Robert Danler (Hg.), Arthur Piechler 1896–1974. Bayer – Komponist – Organist. Erinnerungen – Begegnungen – Briefe, Augsburg 1976; Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35), 432; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 198 (Anm. 492).

127 Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 27. Juli 1952; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 491 f. (Anm. 1205).

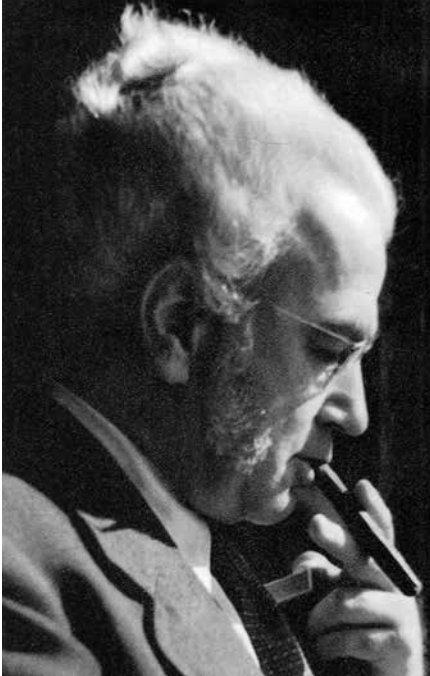


Abb. 4: Otto A. H. Vogel (1948). Bernhart, Tagebücher (wie Anm. 35) Abb. 7.

im Bundesverband der deutschen Industrie e.V.“ als eine seiner ersten Aufgaben. Bei dem von Karl Joseph Riepp¹²⁸ für die Abtei geplanten Orgelprojekt waren von 1754 bis 1766 nur die beiden Chororgeln (Heilig-Geist- und Dreifaltigkeitsorgel) ausgeführt worden. Zweihundert Jahre später konnte mit der Hauptorgel (Marienorgel) auf der nördlichen Empore der Basilika und mit zwei zugehörigen Balkonorgeln unmittelbar davor das Werk vollendet werden. Beim Festakt am 22. Juni 1957 und einem weiteren Orgelkonzert am darauffolgenden Tag war auch Joseph Bernhart Gast.¹²⁹ Wenige Wochen später gab Arthur Piechler zum Geburtstag seines Freundes Bernhart am 8. August auf dieser Orgel ein eigenes eineinhalbstündiges Konzert mit Werken von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart sowie eigenen Kompositionen.¹³⁰

128 Karl Joseph Riepp (1710–1775), aus Eldern bei Ottobeuren, Orgelbauer. BBKL 8 (1994), 334 f.; Josef Edwin Miltschitzky, Ottobeuren: ein europäisches Orgelzentrum. Orgelbauer, 2012.

129 Bayerisches Wirtschaftsarchiv München N 2/184; Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom 22. und 23. Juni 1957; Eva Moser, „Gradlinigkeit einer souveränen Persönlichkeit“. Otto A. H. Vogel, Präsident der Industrie- und Handelskammer Augsburg 1945–1958, in: Archivalische Zeitschrift (Festschrift Hermann Rumschöttel zum 65. Geburtstag) 88 (2006), 629–642, hier 641; Otto A. H. Vogel (Hg.), Marienorgel Ottobeuren. Gestiftet vom „Kulturkreis im Bundesverband der deutschen Industrie“, Augsburg 1957; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 543 f. (Anm. 1316).

130 Otto A. H. Vogel an Joseph Bernhart, Postkarte vom 1. August 1957, gedruckt bei Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 543 f. (Brief 283); Taschenkalendernotiz vom 8. August 1957.

In Zusammenarbeit mit Abt Vitalis und P. Aegidius Kolb¹³¹ kam es anlässlich des 1200jährigen Gründungsjubiläums von 764 zur Abfassung des Wallfahrtsbüchleins für Ottobeuren. Am 12. Februar 1960 besuchte P. Aegidius in diesem Anliegen Joseph Bernhart in Türkheim.¹³² Ab dem 19. Juni arbeitete Bernhart am Werk und besprach das Projekt am 3. Juli nach dem Besuch der Heiligen Messe im Kapitelsaal.¹³³ Nach anderen Arbeiten und einer Italienreise machte er sich Ende August wieder an die Arbeit und konnte am 12. September das Manuskript an P. Aegidius schicken.¹³⁴ Schon am 12. August hatte Joseph Bernhart seinem Freund Otto A. H. Vogel berichtet: „Mein neues Wallfahrtsbüchlein f[ür]. Ottobeuren ist fertig. [...] Neulich kam in der Sache auch der Abt zu mir – äußerte sich beifällig zu dem Teil, den er schon gelesen hatte“.¹³⁵ In dem von Joseph Bernhart verfassten Buch „Wir wallfahren. 1200 Jahre Ottobeuren“, das schließlich 1964 im Buxheimer Martin Verlag erschien, waren unter anderem auch Beiträge von Abt Vitalis und P. Aegidius enthalten. Bis zu seinem Tod am 21. Februar 1969 blieb Joseph Bernhart zahlreichen Angehörigen des Benediktinerordens in verschiedenen süddeutschen Konventen eng verbunden. Am Tag zuvor hatte er nach dem leichten Gehirnschlag vom 18. Februar im Türkheimer Krankenhaus wohl von Pfarrer Herbert Kessel¹³⁶ die Sterbesakramente emp-

131 P. Aegidius Kolb OSB (1923–1993), Taufname Rudolf, aus Sonthofen, 1941 Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht, 1945 Philosophiestudium in Dillingen, anschließend Theologiestudium in München, 1947 Profess in Ottobeuren, 1950 Priester, anschließend Kaplan in Ottobeuren, 1952–1960 Pfarrvikar in Lachen, 1952/53 Studium der Archivwissenschaft an der Archivschule München, Stiftsarchivar und -bibliothekar in Ottobeuren, 1962 Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie, dort seit 1964 Dekan der Historischen Sektion, 1966–1990 Hauptschriftleiter der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, 1966 Vorstand in der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Kreisheimatpfleger, 1967–1983 Archivar an der Universität Salzburg, 1971–1989 Vorstandsmitglied im Verein für Augsburg-Bistumsgeschichte. Kolb, Bibliographie (wie Anm. 4), I 100 f.; Theodor Wohnhaas, In Memoriam P. Aegidius Kolb OSB, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburg-Bistumsgeschichte 28 (1994), 9 f.

132 Taschenkalendernotiz Joseph Bernharts vom 12. August 1960.

133 „19.-25.6. Arbeit am Ottobeurer Wallfahrtsbüchlein. 3.7. Ottobeuren. Messiasaufführung. 11 Uhr Messe im Kapitelsaal. P. Aegidius abwesend. Dafür Gespräch über Wallfahrtsbüchlein mit P. X.“ Taschenkalendernotizen vom Juni und Juli 1960.

134 Joseph Bernhart an P. Aegidius Kolb, Türkheim 12. September 1960 (Maschinenschriftliche Abschrift des Konzepts). Briefwechsel im Nachlass Joseph Bernhart. – „17.8. An dem Ottobeurer Wallfahrtsbuch gearbeitet. 31.8. Fürs Ottobeurer Wallfahrtsbüchlein in A[rthur]. M[aximilian]. Miller [1901–1992] gelesen. 2.9. Mit Mühe am Ottobeuren-Büchlein Theophilus gearbeitet. 4.9. ½ 8 Uhr Messe bei den Kapuzinern. Danach gearbeitet an Theophilus für Ottobeuren-Büchlein. 12.9. Manuskript zum Ottobeurer Wallfahrtsbuch abgeschickt. 16.9. Um 10 Uhr in Ottobeuren, vergeblich. P. Aegidius abwesend, Abt verhindert.“ Taschenkalendernotizen Joseph Bernharts vom August und September 1960.

135 Joseph Bernhart an Otto A. H. Vogel, Türkheim, 12. August 1960, gedruckt bei Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 603–606 (Brief 320), hier 605 f.

136 Herbert Kessel (1909–1985), aus Wülfrath (Erzbistum Köln), 1936 Priester, anschließend Kaplan in Augsburg-Kriegshaber, 1945 Kaplan in Günzburg, seit 1947 inkardiniert, 1948

fangen.¹³⁷ Beim Begräbnis am 26. Februar auf dem Türkheimer Friedhof gab ihm eine große Trauergemeinde das letzte Geleit. Beim Requiem in der Pfarrkirche hielt der Türkheimer Pfarrer nach dem Libera „eine zu Herzen gehende Ansprache“, worauf Arthur Maximilian Miller sprach. Anschließend zog der Trauerzug zum Friedhof.¹³⁸

Zusammenfassung

Der sprachgewaltige Priester, Dichter und Philosoph Joseph Bernhart, der nach seiner Eheschließung 1913 mit Ausgrenzung und erheblichen wirtschaftlichen Nöten zu kämpfen hatte, stand Zeit seines Lebens mit Angehörigen des Benediktinerordens in Verbindung. Er wuchs in der Münchner Pfarrei von St. Bonifaz auf. Benediktiner von Beuron, St. Ottilien, Ottobeuren, Ettal und St. Stephan in Augsburg gehörten zu seinem Freundeskreis und waren für ihn wissenschaftlich-theologische Gesprächspartner, mit denen ihn auch gemeinsame Projekte wie Vorträge und Publikationen verbanden. P. Stephan Oesterle (Gerleve) als Kanonist in Rom konnte 1939 die Aufhebung der Exkommunikation und die kirchenrechtliche Sanierung seiner Eheschließung erreichen. Mit Abt Gregor Lang von St. Stephan/Augsburg verband ihn der Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

Abstract

When the poetically gifted priest, author and philosopher Joseph Bernhart married in 1913 he had to fight against discrimination and poverty. Throughout his life, however, he still maintained friendly contacts with members of the Benedictine Order. He spent his youth in the parish of St. Bonifaz/Munich and was a friend of Benedictines of Beuron, St. Ottilien, Ottobeuren, Ettal and St. Stephan/Augsburg who were his dialogue partners in theological questions or shared projects like publications or conferences with him. Fr. Stephan Oesterle from Gerleve achieved the dispense of his excommunication and the canonical healing of his marriage. As opponent to the Nazis he was in close contact to Abbot Gregor Lange from St. Stephan/Augsburg.

Pfarrer in Kissing, 1955 Pfarrer in Türkheim, 1978 Ruhestand in Türkheim. Schematismus der Diözese Augsburg 1969, 94, 316; Bernhart, Briefwechsel (wie Anm. 66), 524, 675.

137 „19.2. 3 Uhr ins Krankenhaus Türkheim. 20.2. Früh 6.20 [Uhr] Heilige Ölung. Abends 19 Uhr Beichte und Kommunion. 21.2. Früh mit Kore [= Franziska Wenger] letztes Gespräch. 15 Uhr Kurzatmigkeit. 17.45 [Uhr] †“. Taschenkalendernotizen Franziska Wengers vom Februar 1969.

138 Miller, Die Vorausgegangenen (wie Anm. 46), 172–179, das Zitat 177; Weitlauff, Lebensbild (wie Anm. 46), 162.